



FRANZ MARIA RITTER VON FRIESE (1820–1891) UND DIE TIROLER MONTANGESCHICHTE

FRANZ MARIA RITTER VON FRIESE (1820–1891) AND THE HISTORY OF MINING IN TYROL

Lieselotte Jontes

Mit 9 Abbildungen / with 9 figures

Montanuniversität Leoben – Universitätsbibliothek, Franz-Joseph-Straße 18, A-8700 Leoben; lieselotte.jontes@mu-leoben.at

Schlüsselwörter: Friese, Franz Maria von (1820-1891), Geologische Reichsanstalt, Mineraliensammlung, Biographie, Tirol, Bergbaugeschichte.

Keywords: Friese, Franz Maria von (1820-1891), Geologische Reichsanstalt, mineral collection, biography, Tyrol, mining history.

Zusammenfassung

Franz Maria Friese war ein geborener Tiroler, der nach den Studien an der Bergakademie Schemnitz zuerst in Tirol in den Dienst des Montanärars trat. Sein Lebensweg führte ihn über Leoben nach Wien, wo er zunächst an der k. k. geologischen Reichsanstalt und danach in den für das Bergwesen zuständigen Ministerien seinen Dienst versah. Schon in diesen ersten Jahren in Wien wandte er sich historischen Forschungen zu, er besuchte das Wiener Hofkammerarchiv und suchte dort nach Akten, die den Tiroler Bergbau betrafen. Diese Akten schrieb er dann ab, sie bildeten die Grundlage für seine montanhistorischen Arbeiten.

Eine der interessantesten Abschriften ist Frieses Auszug aus Kapiteln des Schwazer Bergbuches 1852, das er „*Ettenhardisches Bergbuch*“ nennt.

Abstract

Born in Tyrol, Franz Maria Friese started his career in Tyrol after studies at the Mining Academy in Schemnitz (Banská Štiavnica), where he was an employee of the Austrian government. He then worked in Leoben and went on to Vienna, where he was occupied in the beginning at the Geological Survey and continued his work at the ministries relevant for mining and metallurgy. Already in these early years he showed interest in historical research, he visited the Vienna archives, especially the Hofkammerarchiv, where he looked for archival material concerning the Tyrolean mines. He copied these records which served as basis for his writings on the history of mining and metallurgy. Some of these copies from the Hofkammerarchiv and from archives at the mines, where he had easy access, were donated to the University Library at Leoben by his widow. Not all of these copies show, where they came from originally, but they are very interesting for the mining history because of their great volume and their topics. Even Robert von Srbik, a geologist and geographer from Innsbruck, had great interest in these copies, they formed the basis for his work „*Überblick des Bergbaues in Tirol und Vorarlberg in Vergangenheit und Gegenwart*“ (Outline of mining in the Tyrol and Vorarlberg now and then).

One of the most interesting copies in Frieses work is a summary from the „*Schwazer Bergbuch*“ from 1852, which he calls „*Ettenhardisches Bergbuch*“. He describes the differences between three copies and in the appendix shows some of the illustrations. This survey was printed in the „*Jahrbuch der Leobener Bergakademie*“ in 1865, the title was „*Das Ettenhardische Bergbuch. Ein Beitrag zur vaterländischen Bergwerksgeschichte*“ (Ettenhards mining book. A contribution to our country's mining history). Friese com-

pires in this work the three copies in the Tyrolean museum *"Ferdinandeum"*, one of the copies had been bought by the Mining Library (Library in the Ministry) and given to the museum later on.

Although Friese worked intensively on mining history, the reflections in printed works were rather few. He wrote only a few articles on mining history in Austrian mining journals, but he wrote major statistical works about Austrian mining, which were part of his professional work at the Supreme Mining Authority.

Biographische Daten



Abb. 1: Porträt Franz Maria Friese.

Franz Maria Ritter von Friese, Beamter des Montanärars, war ein montangeschichtlich interessierter Mensch. In seiner Eigenschaft hatte er Zugang zu den archivalischen Quellen der Tiroler Bergbaue und konnte hier und im Verwaltungsarchiv in Wien Abschriften und Exzerpte von ihm interessierenden Schriftstücken machen. Wie

viele Exzerpte er anfertigte, können wir heute nicht mehr nachvollziehen, sicher ist, dass seine Witwe einige dieser Abschriften der Bibliothek der Bergakademie Leoben, heute Montanuniversität, schenkte. Es sind dies:

- Auszüge aus Urkunden des Hofkammerarchivs Wien (1505-1553)
- Perkwerch Gossensass Maß und Schnur (1462-1512)
- Bergerichtsbuch von Imst 1488 bis 1503
- Verschiedene Erlässe für Kitzbühel (1541 und 1567)
- Raitbücher von Gossensass und Sterzing (1560 und 1565)
- Vormerkung über tirolische Schmelz- und Hüttenwerke und Bergwerksordnungen aus dem 16. Jahrhundert
- Montanistica aus dem Katalog der Bibliothek des Ferdinandeums in Innsbruck
- Schwazer Bergwerks-Erfindungen und Synoden 1490-1513
- Fremdenbuch vom Röhlerbühel 1633-1781
- Auszug aus der Relation dto. 28. Dec. 1769 des Bartlme Hechengarten über die Tiroler Werke
- Schwazer Ausbeute-Buch 1470-1534
- Geschichtlicher Auszug aus Ettenhardt's Bergbuch

Friese wurde am 16. Mai 1820 in Innsbruck als Sohn des Innsbrucker Universitätsprofessors Johann N. Friese geboren. Sein Großvater war der Wasserbaumeister Franz Ritter vom Gerstner, Professor für Mechanik und Mathematik in Prag, der 1806 der erste Direktor des Prager Polytechnischen Institutes wurde.

Nach juristisch-politischen Studien an der Universität Innsbruck inskribierte er 1841 an der Bergakademie Schemnitz in Ungarn (heute Banská Štiavnica, Slowakei). Friese durchlief dann die typische Beamtenkarriere im Montandienst. 1844 war er Bergwesens-Kandidat, 1845 Bergpraktikant bei der Salinenverwaltung Hall in Tirol, 1846 wurde er an das Berggericht Leoben versetzt, 1847 übersiedelte er an die Hofkammer im Münz- und Bergwesen in Wien. 1850 wurde er der k. k. Geologischen Reichsanstalt zum Dienst zugeteilt. 1851 fand er Anstellung im Ministerium für Landeskultur und Bergwesen und wurde 1867 an das Finanzministerium überstellt. Zu dieser Zeit wurde er Mitglied des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines, der von Peter Ritter von Rittinger geleitet wurde. Friese bekleidete hier die Stelle eines Vereinssekretärs.

1861 erfolgte seine Ernennung zum Berghauptmann, 1871 verlieh ihm der Kaiser das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens. 1872 vermählte sich Friese mit Hermine Ferstel, der Tochter des Kassendirektors der Nationalbank. Ihr Bruder war Heinrich Ferstel, einer der bedeutendsten Architekten der Wiener Ringstraße, der die Votivkirche, das Hauptgebäude der Universität oder das Museum für Kunst und Industrie entwarf.

Im Jahre 1873 fand in Wien die Weltausstellung im Gelände des heutigen Praters statt. Den Hauptteil bildeten die Warenausstellungen, dazu kamen noch die Themenausstellungen wie etwa *„Geschichte der Erfindungen“* oder *„Geschichte der Gewerbe“*. Das spektakulärste Gebäude dieser Weltausstellung war die Rotunde, die der Stadt Wien als architektonisches Wahrzeichen bis zum Brand im Jahre 1937 erhalten blieb. Dem Montanwesen wurde in dieser Ausstellung breiter Raum gewidmet, Franz von Friese nahm leb-

Im tiefsten Schmerze gibt die Hinterzeidnete hiemit **Nachricht** von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten

Franz Maria Ritter von Frieze,

k. k. Ministerialrath im Ackerbauministerium, Ritter des Leopold-Ordens, der eisernen Krone III. Classe und des Franz Josef-Ordens, Besitzer des Comthuckreuzes I. Classe des königl. sächs. Albrecht-Ordens und des königl. preuß. Kronen-Ordens III. Classe, Ehrenbürger von Klausen, Villanders und Latzfons, Mitglied der statistischen Central-Commission und des Verwaltungsrathes des österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines, corresp. Mitglied der geologischen Reichsanstalt etc.,

welcher Sonntag den 27. September 1891 um 1/8 Uhr Früh nach kurzem Leiden im 72. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten zu Oetz in Tirol verschieden ist.

Der Verbliebene wurde nach feierlicher **Einsegnung** in Oetz nach Wien überführt, woselbst in der Pfarrkirche zu St. Rochus und Sebastian auf der Landstraße **Donnerstag** den 1. October 1891 präcise 1/4 Uhr Nachmittags die nochmalige **Einsegnung** vorgenommen wird. Die **Beisetzung** erfolgt im eigenen Grabe auf dem Centralfriedhofe.

Die heil. Seelenmessen werden **Freitag** den 2. October 1891 um 10 Uhr Vormittags in **obgenannter** Pfarrkirche gelesen.

Wien, den 30. September 1891.

Bermin von Frieze, geb. Ferstl.

Kranzspenden werden auf **ausdrücklichen Wunsch** des **Verstorbenen** dankend abgelehnt.

Abb. 2: Todesanzeige.

haften Anteil am Geschehen. So öffnete er sein Haus den Kollegen aus aller Welt, dadurch konnten auch weniger begüterte Berg- und Hüttenleute diese Schau besuchen. Für seine Verdienste um die Weltausstellung wurde er vom Kaiser in den Adelsstand erhoben.

In weiterer Folge wurde Frieze mit der Kontrolle der Staatsbergbaue betraut und bereiste in dieser Eigenschaft alle Bergbaue der Monarchie. Alle drei Jahre fand er sich zu den Gewerke tagen in Nagyág und Abrudbanya in Siebenbürgen ein, bei denen er die Interessen der kaiserlichen Familie wahrnahm. Dafür erhielt er 1876 den Orden der Eisernen Krone III. Klasse.

Im selben Jahr erfolgte seine Ernennung zum Leiter des Montandepartments im Ackerbauministerium, 1878 wurde er Ministerialrat, 1891 erfolgte seine Erhebung in den Ritterstand. Auf seine Anregungen gingen viele Verbesserungen im österreichischen Bergbau zurück, es wurde z. B. das Zinkblechwalzwerk in Cilli, die Schwerspatmühle in Brixlegg oder Anlagen zur elektrolytischen Herstellung von Kupfer erbaut. Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass eine

neue Straße von Klausen zu den Pfunderer Bergbaue errichtet wurde, die auch den Gemeinden Villanders und Latzfons zugute kam und die ihn daraufhin zu ihrem Ehrenbürger ernannten.

Auf der Rückkehr von einer Erholungsreise durch Tirol und die Schweiz erkrankte Frieze in dem kleinen Gebirgsdorf Ötz in Tirol und verstarb hier. Sein Leichnam wurde nach Wien überführt und dort beigesetzt¹ (Abb. 2).

Frieses Mineraliensammlung²

Schon während seiner Zeit als Bergpraktikant in Hall in Tirol arbeitete er bei der geologischen Aufnahme Südtirols mit, die vom montanistisch-geognostischen Verein für Tirol veranlasst worden war. Seine Verwendung an der k. k. Geologischen Reichsanstalt förderte seine geologisch-mineralogischen Interessen noch, Frieze begann verstärkt mit der Sammlung von Mineralien. Zum Zeitpunkt seines Ablebens betrug die Mineraliensammlung etwa 4.000 Stück, die nicht aus spektakulären Stufen bestand,

sondern eine Mustersammlung aller österreichischen Mineralien darstellte.

Schon 1891, kurz nach seinem Tod, bot die Witwe die Sammlung der Geologischen Reichsanstalt zum Kauf an. Friedrich Freiherr von Foullon, Adjunkt der Reichsanstalt, beantragte den Ankauf der Sammlung. Allerdings konnte die Reichsanstalt den geforderten Betrag von 8.000 Gulden nicht aufbringen, man musste sich um andere Finanzierungsmöglichkeiten umsehen. Da die Witwe bereit war, die Sammlung für 5.000 Gulden zu verkaufen, wenn diese in Österreich bliebe, suchte man nach Sponsoren und fand diese in der österreichischen Industrie. Namhafte Firmen beteiligten sich mit Spenden, so etwa die Oesterreichisch-Alpine Montangesellschaft, die Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft, der Böhmisches Montanverein, die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, die Ternerter Walzwerks- und Stahlerzeugungs-Gesellschaft, die Trifailer Kohlenwerke oder die Witkowitz Bergbau- und Eisenhüttenwerks-Gesellschaft. Mit eigens dafür gefertigten Kästen kam die Sammlung an die Reichsanstalt. Leider kann man heute nur mehr einige wenige Stücke dieser wertvollen Sammlung nachweisen!

Die Abschriften montangeschichtlicher Archivalien³

Abschriften von Archivalien des Hofkammerarchives

In den Jahren 1852 bis 1858 erstellte Friese diese Abschriften von Urkunden über Tiroler Bergbau aus den Jahren 1505 bis 1553. In diesem Konvolut befindet sich interessantes Quellenmaterial wie etwa Abschriften einiger Briefe Kaiser Ferdinands zum Handel von Leobnerischem Eisen und Unschlitt für die Bergwerke in Schwaz in Tirol (Abb. 3).

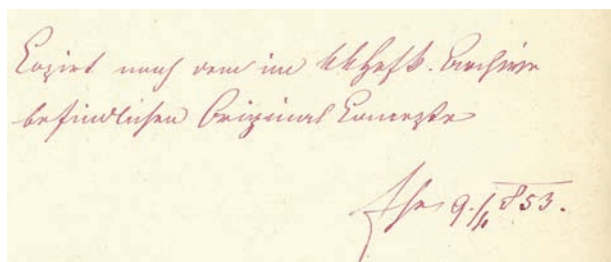


Abb. 3: Handschriftlicher Vermerk.

Bergwerk Gossensass

„Perckchwerch Gossensass mass und schnur“ enthält die Stiftungen der Bruderschaft der Erzknappen an die St. Georgskirche in Gossensass aus den Jahren 1462 bis 1669.

Das *Urbar der St. Georgskirche* verzeichnet die Abgaben der Bruderschaft aus dem Jahre 1597.

Diesen Abschriften liegt ein Brief des Tiroler Geologen und Geographen Robert von Srbik bei, der diese Texte für sein Buch „Überblick des Bergbaues von Tirol und Vorarlberg in Vergangenheit und Gegenwart“⁴ von der Leobener Bibliothek entliehen hatte. Er schreibt im April 1947, dass es ihm nicht möglich war, so kurz nach dem Krieg im Hofkammerarchiv die Originale einzusehen, daher wandte er sich nach Leoben, um die Abschriften auszuwerten.

Berggerichtsbuch von Imst 1488–1499–1503

Nach Frieses Angaben ist dies ein „*Quartband von 180 Blatt Papier*“, es sind zu einem Pergamentband zusammengefasste Hefte.

In diesem Band werden die Namen der einzelnen Bergwerksinhaber genannt, es enthält bergrechtliche Angaben, eine Liste der Bergwerksabgaben (Frohn) und Sprüche und Urteile. Friese hat das Original im Archiv der k. k. Bergverwaltung in Klausen eingesehen und davon 1882 ein Exzerpt angefertigt.

Raitbücher von Gossensass und Sterzing 1560 und 1565

Die Einnahmen und Ausgaben der Bruderschaft der Erzknappen in Gossensass für das Jahr 1560 und die Einnahmen und Ausgaben des Bergrichters Jacob Voglmayr für Sterzing für das Jahr 1565 werden angegeben.

Schwazer Bergwerks-Erfindungen und Synoden 1490–1513

Erzherzog Sigmund der Münzreiche und auch Kaiser Maximilian I. liessen Versammlungen (Synoden) der Bergleute abhalten, um Recht zu finden und verbindliche Bergordnungen, die „*Schwazer Erfindungen*“, aufzurichten, die auch das Verhältnis zwischen Bergvolk und Regalherren betrafen. Das ältere Ge-

wohnheitsrecht vermengte sich dabei mit jüngeren landesherrlichen Vorschriften und musste den Bergleuten immer wieder ins Bewusstsein gerufen werden. Ein Großteil dieser „Erfindungen“ findet sich am Anfang des Schwazer Bergbuches (Abb. 4).

Frieses Abschrift wurde nach einem Manuskript in der k. k. Montanbibliothek angefertigt, welches eine Abschrift aus dem 18. Jahrhundert war.

Es sind 14 Synoden genannt:

- Innsbruck 1490, 1496, 1498, 1500
- Schwaz 1501
- Innsbruck 1505 (2 Synoden), 1506, 1507 (9. und 10. Synode), 1510 (2 Synoden), 1512
- Rattenberg 1513.

Fremdenbuch vom Röhlerbüchel

Das Original liegt in der Bergverwaltung Kitzbühel, Friese gibt einen Auszug wieder. Alle Besucher des Bergwerkes sind hier namentlich genannt, der Besuch der Gruben wird bestätigt. Es werden teilweise auch „verdächtige fremde Personen“ angeführt, die dann „abgestrafft“ wurden. Die Strafe wurde in Geld abgegolten (*schwarze und weiße mincz*), oder in der Form des „Schimmelreitens“. Unter „*mincz*“ waren teilweise auch Schläge zu verstehen, das „Schimmelreiten“ konnte nicht geklärt werden. Es fuhren die Besucher immer mit mindestens einem anwesenden Bergbeamten in die Grube ein, in den Jahren 1638 bis 1640 war meist Simon Stöckl als Bergmeister einfahrender Beamter. Unter den Besuchern fanden sich viele Angestellte der Fugger, die Gewerken Hochstetter, ein Besucher aus Norwegen, einige geistliche Herren und viele Frauen. Am 19. Mai 1767 fuhr der „k. k. Handels Practicant“ Johann Paul Ennemoser in das Bergwerk ein und schrieb einen Vers in lateinischer und deutscher Sprache in das Fremdenbuch:

*„Die Klugheit der Beamten ziecht
Vil Schäcz zwar aus der Erden,
Doch wan der Practicant nit wär,
Wer wurd Beamter werden?“*

Am 21. Juni 1804 fuhren Carl Eugen Fürst von Lamberg und seine Frau Friederike in das Bergwerk am Jochberg ein. Lamberg selbst schrieb dazu in das Fremdenbuch: „... dieses bestettige ich eigenhändig und bedaure nur, dass die Damme, welche die Fürstin bey sich hatte, nemlich Antonia Gräfin von Nyss wegen zu viellen schon in Diensten der schönen Göttin ausgestandenen Strapazen nicht mehr Kraft und



Abb. 4: „Schwazer Erfindung“.

Muth zum Bergeinfahren hatte – wegen zu viellen Einfahren lassen getraute sie sich nicht selbst einzufahren ...“

Relation des Bartlme Hechengarten über die Tiroler Werke 1769

Friese verfasste einen Auszug aus der in der Salinenbibliothek zu Hall befindlichen Abschrift der Relation.

Bartholomäus Hechengarten wanderte mit seinem Vater, einem Bergmann, zu Anfang des 18. Jahrhunderts in das Banater Bergland aus. Das ursprüngliche Arbeitsgebiet der Familie war der Röhlerbüchel bei Kitzbühel gewesen, die neue Heimat war Oravitza im Banat mit seinen Gold- und Silberbergwerken. Zur Zeit der Türkenkriege bildete Hechengarten eine eigene „Bergschützenkompagnie“, die die Zerstörung der Bergwerke durch die Türken zu verhindern wusste. Er wurde in der Folge Kammergraf in Schemnitz und für seine Verdienste in den Adelsstand erhoben. Im Jahre 1769 wurde er vom Kaiser damit beauftragt,

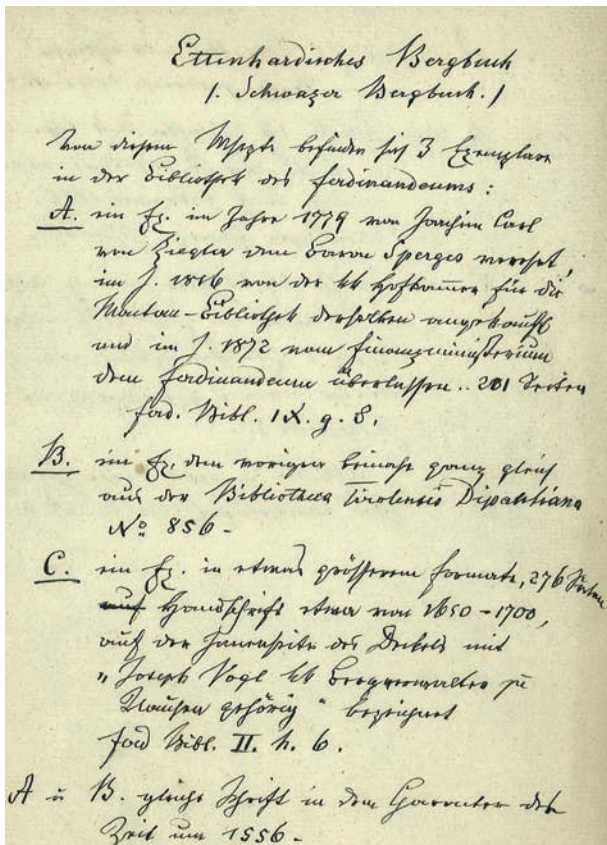


Abb. 5: Ettenhardisches Bergbuch.

das Tirolische Bergwesen zu untersuchen. Gemeinsam mit dem Grafen Colloredo reiste er nach Schwaz, wo er leider feststellen musste, dass es aussichtslos war, die Bergwerke am Röhrebühel weiterzuführen. Der Bergmannssohn aus Oberndorf musste die Einstellung dieses Bergbaues, in dem er seine Lehrjahre zugebracht hatte, empfehlen.

Schwazer Ausbeutebuch 1470–1534

Diese Abschrift wurde nach einem Manuskript in der Hofbibliothek angefertigt und führt die einzelnen Gewerken des Schwazer Silberbergwerkes mit ihren Erträgen auf.

Geschichtlicher Auszug aus Ettenhard's Bergbuch⁵

Der Name „Ettenhardisches Bergbuch“ wurde von einem der Besitzer der Handschrift, Joseph von Sperges, dem Schwazer Bergbuch gegeben, weil auf der ersten Seite Name und Wappen eines Georg von Et-

tenhard genannt sind. Heute ist das Ettenhardische Bergbuch im Besitz des Deutschen Museums in München.

Friese gibt nun die in Innsbruck befindlichen Exemplare dieser Handschrift an:

1 Exemplar hat 1779 Joachim Carl von Ziegler dem Baron Sperges geschenkt, aus dessen Nachlass wurde es im Jahre 1816 von der Hofkammer der Montanbibliothek angekauft und 1872 dem Ferdinandeum überlassen

1 Exemplar stammt aus der Bibliotheca Tirolensis Dipauliana⁶

1 Exemplar aus einer späteren Zeit aus dem Besitz von Joseph Vogl, Bergverwalter in Klausen.

Friese gibt in seiner Zusammenstellung den Inhalt des Schwazer Bergbuches ohne Nennung des Exemplares an. Seine Zusammenstellung ist vor allem eine genaue Beschreibung der Landschaftsbilder (Abb. 5).

Zum Text lieferte Friese auch Illustrationen, wobei nicht klar ersichtlich ist, aus welchem Exemplar er die Bilder genommen hat. Er hat mit Hilfe von durchscheinendem Papier die Abbildungen „durchgepaust“.



Abb. 6: Bergrichter, Frieses Bilder.

Frieses intensive Beschäftigung mit der Tiroler Montangeschichte hat keinen starken Niederschlag in der Literatur gefunden, seine historischen Artikel beschränkten sich auf einige kleinere Abhandlungen in der Österreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen und im Berg- und Hüttenmännischen Jahrbuch. Wohl war er aber in seinem Metier in der Bergbehörde tätig und verfasste wichtige statistische Werke zum österreichischen Bergbau.

Die verschiedenen Exemplare des Schwazer Bergbuchs wurden schon des öfteren durchleuchtet, das Deutsche Bergbau Museum hat eine umfangreiche



Abb. 7: Bergrichter aus dem Wiener Codex.

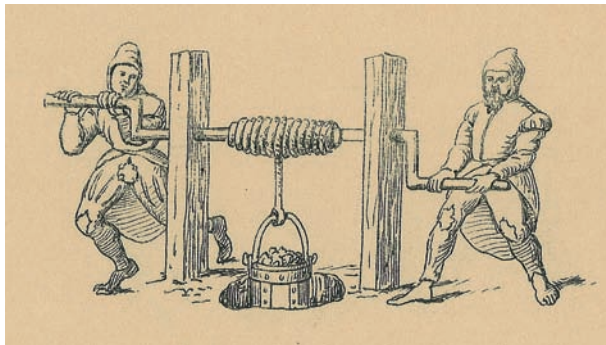


Abb. 8: Haspler, Frieses Zeichnung.

Untersuchung zu diesem Thema durchgeführt, Christoph Bartels hat bei diesem Symposium die Ergebnisse vorgestellt.

Die Montangeschichte ist uns heute ein Anliegen, doch schon zu Ende des 19. Jahrhunderts hat uns der Beamte und Montanist F. M. Friesse gezeigt, dass dieses Thema nicht ein Anliegen unserer Zeit ist. Ich möchte mit Friesse's Worten zum Schwazer Bergbuch schließen: "Unsere Handschrift ist daher einer der seltenen und ehrwürdigen Ueberreste aus jener glanzvollen Periode der nordtirolischen Bergwerke, da in wenigen Jahren Millionen Mark Silber und ungezählte Massen von Kupfer erbeutet wurden, und



Abb. 9: Leobener Exemplar.

der unglaublich schnell entstandene Reichthum der Gruben seines Gleichen nicht in Europa hatte. Kein Freund des Bergwesens oder der vaterländischen Geschichte wird ohne lebhaftes Interesse die kunstlosen Schilderungen des Betriebes und Haushaltes, sowie der äußeren Verhältnisse dieser berühmten Bergwerke lesen ..."⁷

Fussnoten

- 1 C. von Ernst: Ministerialrath Franz Maria Ritter von Friesse U. In: Vereins-Mittheilungen 10 (1891), S. 98 – 99.
- 2 Die Unterlagen stammen aus dem Archiv der Geologischen Bundesanstalt in Wien, Herrn HR Dr. Cernajsek sei hier herzlich gedankt.
- 3 UB Leoben, Sign. 10.177/124/A-J
- 4 Srbiks Abhandlung erschien erstmals 1929, bei dieser Anfrage dürfte es sich um Vorarbeiten zu einer erweiterten Fassung gehandelt haben, die jedoch in der österreichischen Literatur nicht aufscheint.
- 5 Friesse publiziert diesen Auszug. „Das Ettenhardische Bergbuch. Ein Beitrag zur vaterländischen Bergwerksgeschichte“, in: Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch 14 (1891), S. 125 – 172.
- 6 Die Bibliothek des Freiherrn Andreas Alois Di Pauli von Treuheim (1761–1839) wurde nach dessen Tod um 6.000 Gulden vom Ferdinandeum Innsbruck mit Hilfe von Geldern aus der kaiserlichen Privatschatulle angekauft. Die Dipauliana enthält vor allem wertvolle historische Handschriften ab dem 9. Jahrhundert, Urkunden und frühe Drucke zur Geschichte und Landeskunde Tirols und seltene Landkarten.
- 7 Friesse, Das Ettenhardische Bergbuch, S. 129.

Manuskript eingelangt: 1. Dezember 2006/ manuscript submitted December 1, 2006

Manuskript angenommen 1. Jänner 2007 / manuscript accepted January 1, 2007